

Eine Alsengemme von Pennigsehl, Kreis Nienburg/Weser

Von

Jürgen Gutmann (Nienburg)

Mit 1 Abbildung

Die Alsengemmen sind auf Grund ihrer mythologischen Bedeutung eine für die christliche Archäologie bedeutsame Denkmälergruppe. Nachdem K. Müllenhoff 1872 den ersten Gemmenfund vom Typus Alsen der Archäologischen Gesellschaft in Berlin vorgelegt und eine mediterrane Herkunft angenommen hatte, erkannte S. Müller bereits 1884 altchristliche Zusammenhänge, deren Entstehung er der älteren Karolingerzeit zuwies. Dieser beziehungsreiche Gemmentypus wurde zuerst von O. Olshausen 1887 in den Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte zusammenhängend veröffentlicht und hat neuerdings durch O. F. Gandert¹ eine erschöpfende Bearbeitung erfahren. Der Berichterstatter darf sich in den folgenden Ausführungen eng an diese vorzügliche Interpretation der Erscheinungsform einer eigenwilligen Kleinkunstgattung des frühen Mittelalters anlehnen.

Gandert versteht unter Alsengemmen „zweischichtige Glasflüsse, deren Oberfläche als Intaglio zumeist drei eingetiefte menschliche Figuren trägt“ und bringt uns die von Heraclius im 10. Jh. verfaßte Beschreibung des Glasgußverfahrens, bei

¹ Gandert, O. F., „Die Alsengemmen“ 36. Ber. RGK, Frankfurt 1955, S. 156—222 und Tf. 23—33 einschl. umfassende Schrifttumsnachweise.

dem Bläschenbildung kaum zu vermeiden war, nahe: „Ein kleiner Gipsblock wurde in der Größe der gewünschten Gemme ausgehöhlt, mit zerkleinertem Glas gefüllt und in einem hohlen Eisen ins Feuer gebracht. Nach dem Schmelzen des Glases drückte man es mit einem breiten, glühenden Eisen in der Vertiefung zusammen, damit weder eine Blase noch sonst eine Verletzung möglich werde.“ Die einzeln gegossenen Glasflüsse bestehen aus einer meist schwarzen, mehr oder weniger durchsichtigen Unterlage und einer dunkel- bis hellblauen Überfangschicht. Bevor die Figurenritzung vorgenommen wurde, erhielt die Oberfläche einen strahlenden Glanzschliff, und der Rand wurde nach außen abgeschragt. Die Figuren sind offenbar mit einem stahlharten Stichel eingeritzt. Die Stichelarbeit bewirkte bei vorliegender Materialsprödigkeit feinste Aussplitterungen in der Linienführung des Intaglio. Auf Alsengemmen ist allen menschlichen Figuren, die fast stets einen Bart tragen und sich zumeist an den Händen fassen, die Profildarstellung eigen. Vielfach weisen sie merkwürdige, nach rückwärts gerichtete „Sprossen“ und eigenartige „Hackenfüße“ auf. Phallussymbolik ist in nur sehr geringem Ausmaß anzuerkennen.

Die in Ganderts Arbeit vorgenommene Unterscheidung nach Form — oval und rund — und nach Größe — groß, mittelgroß, klein — erleichtert die chronologische Zuweisung; die großen Gemmen rechnen zu den älteren, die kleinen zu den jüngeren Typen. Weiterhin erfahren diese Gemmen eine Einteilung in Gruppen, die mit der Gruppe A (vier Figuren) beginnt und über die dreifigurigen Gruppen B—B2, C, D—D1, die dreifigurigen D2- und zweifigurigen D3-Engelsgemmengruppen zu den zweifigurigen Gruppen E—E5 und einfigurigen F—F4-Gruppen führt. Ferner zählen die Attribute in Form des seltenen Gabelkreuzes, von Sternen und Baumdarstellungen sowie schematisierten Wolken zu den formenkundlichen Kriterien.

Als religiöses Motiv und künstlerische Vorlage weist Gandert überzeugend die in christlicher Frühzeit aufkommende Magieranbetung und die dadurch inspirierten Magierdarstellungen auf Metallscheiben nach, denen H. Kehrer 1908/09 eingehende Studien widmete. Diese zeigen deutlich die befruchtende Thema-

stellung der Magieranbetung auf die Kunst der Merowingerzeit. Die als Vorlage für die Alsengemmen anzusehenden Amulettmedaillen des hellenistischen Typus, die dem beginnenden 8. Jh. zugewiesen werden, definiert Gandert als Motivsatz für die Gemmenritzer. Es wird angenommen, daß Amulettmedaillen als Devotionalien oder Handelsobjekte aus der römisch-christlichen Zentrale in den nordwesteuropäischen Raum gelangt sind. Die Amulettmedaillen zeigen stets die sitzende Muttergottes mit dem Kind auf dem Schoß und ihnen zugewendet die drei Könige aus dem Morgenland mit phrygischen Mützen auf den Köpfen. Als Attribute sind im Bildoberteil Kreuz, Stern und ölzweigtragende Taube im Fluge sichtbar.

Der Form dieser Darstellung der Magieranbetung schließt Gandert die wohl typologisch älteste Gruppe A der Alsengemmen an; das bisher einzige Exemplar dieser Gruppe aus Lieveren/Niederlande zeigt 1 sitzende menschliche Figur mit kurzem Bart und dieser zugewandt 3 stehende, sich an den Händen haltende menschliche Figuren mit langen Bärten, darüber ein von 2 achtstrahligen Sternen flankiertes Gabelkreuz als Attribute.

Den noch nichtchristlicher Gedanken- und Götterwelt verhafteten Gemmenritzern mußte das Bildschema der Figurenvierzahl unverständlich bleiben. Dagegen war ihnen die altüberlieferte Göttertrias, die uns auch in den Felsenbildern von Südschweden bei Bohuslän und im Bildstein des bronzezeitlichen Steinkistengrabes von Anderlingen Kr. Bremervörde² entgegentritt, durchaus geläufig. So kann die vermutlich bald erfolgende zahlenmäßige Verringerung von vier in drei menschliche Figuren nicht überraschen. Ein Vergleich ergibt 1 vierfigurige gegen 44 dreifigurige Alsengemmen. Bei den dreifigurigen Gemmen stehen 2 Figuren nach links gewendet vor der linken Figur. Bei den 5 bisher bekannt gewordenen Engelsingemmen trägt in vier Fällen die rechte, wohl Gabriel darstellende Figur einen einzelnen Flügel.

² Jacob-Friesen, K. H., „Einführung in Niedersachsens Urgeschichte“ Hildesheim 1939, S. 121—123 und Abb. 134.

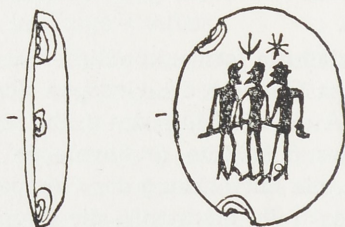
Alsengemmen sind uns als Einzelfunde im Erdboden, 1 im Moor, 2 in Flüssen, 1 in einem Münzfund aus der Zeit nach 1225 und in Kirchenschätzen überliefert. 37 Bodenfunde stellt Gandert 47 Funden in Kirchenschätzen gegenüber. Die Einbeziehung typologisch junger und später Alsengemmen der Gruppen C, D1 und E1 in das Schmuckdecor des St.-Ansfridus-Evangelistar zu Utrecht um das Jahr 1000 n. Ztr. veranlaßt Gandert, ihre Werkstättenfertigung diesem Zeitpunkt nahezurücken. Eine Anbringung an christlichen Kultgeräten im 9. und 10. Jh. ist noch nicht festgestellt. Die sakrale Verwendung von Alsengemmen scheint mit dem Agnesenkreuz zu Säckingen in der ersten Hälfte des 14. Jh. auszulaufen.

„Vorausgesetzt, daß die formenkundliche Entwicklung richtig gesehen ist“, datiert Gandert die Gruppen der Alsengemmen wie folgt: Gruppe A um die Mitte des 8. Jh., sehr bald folgend in der 2. Hälfte des 8. Jh. die großovale B- und großrunde D-Gruppe. Im 9. Jh. die Entwicklung der Gruppen B1, B2 und C, D1, D2, D3, und im 10. Jh. erscheinen die Gruppen der E- und F-Gemmen, deren Endstufen bereits am Ende des 10. Jh. ausgebildet vorliegen. Die Verbreitungskarte der Alsengemmen zeigt eine Fundballung im niederländisch-friesischen Raum mit großflächigen Ausstrahlungen nach Nordwestdeutschland und Dänemark sowie sporadisches Auftreten in Schweden, Italien, USSR-Ukraine, Belgien und Norwegen. Als Ursprungswerkstatt der Alsengemmenritzer dürfen wir das friesische Gebiet der Niederlande ansehen. Dieser Gemmenstil hat im 10. Jh. eine Neubelebung erfahren, die uns in Form der E- und F-Gemmen vor Augen tritt und die in Westfalen und Niedersachsen Werkheimstatt fanden.

O. F. Gandert führt in seiner Arbeit 84 Gemmen vom Typus Alsen auf. Diese Liste können wir um einen Neufund erweitern, siehe Abb. 1.

Beim Kartoffelroden fand im Jahre 1935 Frau Frida Plenge aus Pennigsehl eine Alsengemme, die von der Finderin 1957 dem Museum Nienburg (Weser) übergeben wurde. Die Nachsuche am Fundort ergab keine weiteren Lesefunde, so daß ein Anhaltspunkt für Zusammenhänge mit einem Fundkomplex vor-

läufig nicht erkennbar ist, und die Gemme zunächst als Einzel-
fund gewertet werden muß. Die Gemarkung Pennigsehl liegt
inmitten eines Geestgebietes, das aus diluvialen Schüttungs-
sanden besteht und von den Uferhöhen der Weser bei Nienburg
weithin nach Westen ausfächert. Der Fundort (Meßtischbl. 3320,
R = 3501840 + H = 5834630)³ befindet sich unweit des Zusam-
menflusses von Winterbach und Ochsenbach. Es handelt sich
hierbei um Entwässerungsrinnen mit muldenförmigen verflach-
ten Niederungen, deren teilweise dünenartig aufgehöhte Rän-



M. 1:1

Abbildung 1

der Siedlungsplätze und Grabanlagen von Tiefstichkeramikern,
Bronzezeitmenschen und Angehörigen jüngerer Kulturstufen
bewahrten, bisher jedoch keine frühmittelalterlichen Boden-
funde freigegeben haben. Eine Kette von Hügelgrabanlagen,
die erst in den jüngsten Jahrzehnten abgetragen sind, und ein
aufgefundener Bohlweg lassen die Möglichkeit einer am Fundort
vorüberführenden Wegeverbindung offen.

Zwecks Einordnung in das Katalogschema der Alsengemmen
werden die Daten wie folgt eingeschaltet:

Land Niedersachsen / FO Pennigsehl Kr. Nienburg-
Weser / Inv. Nr. 193.57 Museum Nienburg-Weser / Bodenfund

³ Die vom Verf. vorgeschlagene Festlegung der Fundorte mit Hilfe
der Rechts- und Hochwerte im Gitternetzsystem des Meßtischblatt-
kartenwerks vermag die einwandfreie Kennzeichnung der Fundstellen
zu gewährleisten.

von einem Acker um das Jahr 1935 / 3figurig / oval, groß / Abmessungen 28,3 : 22,5 : 6,0 mm / Bildfläche 22,5 : 16,5 mm / Rückseite leicht gewölbt / Glaspaste schwarz, undurchsichtig / Überfangglas d'blau—blau / Gruppe B2 / linke Figur 1 Sprosse durchgezogen / Mittelfigur 1 Sprosse / Attribute links 1 Zweig, rechts 1 achtstrahliger Stern / Schrifttum: — /

Das Amulett ist gleichmäßig oval geformt. Die seitliche Abschrägung erfaßt auch das Überfangglas und ist wie die Oberfläche poliert, während die konische, schmale Randzone ohne Politur belassen wurde. Auf der Mitte der flach-konvex gehaltenen Rückseite findet sich eine verkratzte und abgeschabte Stelle mit einem unregelmäßigen Durchmesser von 10 mm. Das Überfangglas ist im unteren Bildteil dunkelblau, setzt aber zum oberen Bildteil in Kniehöhe der Figur links wolkig-bogig bis in Höhe der Außenhand der Figur rechts deutlich in ein helleres dunkelblau ab. Durch Politurschliff entstand eine sehr gering gewölbte Bildfläche. Die Arbeitsmethode an dem spröden Material hatte eine Unzahl feinsten, glasig glitzernder Ausbrüche innerhalb des Figurenwerks zur Folge. Einige kleine Luftbläschen sind bei der Figurenritzung aufgestochen.

Die drei Figuren, deren Stellung zueinander aus der Zeichnung ersichtlich ist, tragen Bärte und haben Hackenfüße. Die Sprosse der Figur links ist zur Mittelfigur, die gleichfalls eine Sprosse zeigt, durchgezogen, was auf ein Sitz-Rudiment schließen lassen könnte. Die Außenhand der Figur rechts ist bogig verlängert, wobei ein Bläschen aufgestochen wurde.

Deuten die Meßwerte der Gemme und das Sitz-Rudiment auf Zugehörigkeit zur B-Gruppe, so verweisen die Sprosse⁴ der Mittelfigur und eine gewisse Steifheit der Figuren auf Einordnung in die Gruppe B2. Unsere Alsengemme von Pennigsehl mag typologisch eine Mittelstellung zwischen diesen beiden Gruppen einnehmen. Die Attributkombination von Zweig und Stern bietet eine Besonderheit und erhärtet die angenommene Mittelstellung.

⁴ Menschliche Figuren an südschwedischen Felsenbildern bei Bohuslän tragen verschiedentlich auch solche „Sprossen“ (Baltzer, L.: Hällristningar fran Bohuslän, Gotenburg 1881/1908).

Wir möchten die Hoffnung aussprechen, daß die vorstehenden Ausführungen dazu beitragen, bisher nicht bekannte, im Privat- und Kirchenbesitz befindliche Alsengemmen als solche zu erkennen und der Forschung dienstbar zu machen. Darüber hinaus soll diese reizvolle Kleinkunstspezies in den Blickpunkt eines größeren Leserkreises gerückt werden.